

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 47=67 (1901)

**Heft:** 34

**Artikel:** Marschmanöver in den Vogesen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97614>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tomischen Struktur der artilleristischen Gefechts-thätigkeit.

Da wird zum Beispiel unterschieden bei der Sicherung der Artillerie durch andere Truppen zwischen einer näheren und einer entfernteren Sicherungszone, die erstere soll die Sicherheit zum Stellungsbezug und zur Feuerthätigkeit, die letztere zum Manövrieren geben. Es wird scharf abgetrennt zwischen der einleitenden, vorbereitenden, entscheidenden und vollendenden Thätigkeit der Artillerie. Bei der vorbereitenden und entscheidenden Thätigkeit werden Grenzen gezogen zwischen Batterien, welche nur gegen die feindliche Artillerie, solche, welche nur gegen die Infanterie zu wirken haben und schliesslich zwischen Batterien, welche zur Begleitung des infanteristischen Angriffs bestimmt sind.

Alle diese Unterscheidungen sind an sich unbestreitbar richtig, es mag auch sein, dass sie nur gezogen worden sind, um darauf hinzuweisen und klarzulegen, wie schliesslich eine Thätigkeit in die andere, ein Moment in das andere überläuft, und ein Grenzpfahlsetzen zwischen dem einen und andern nur im Bereiche theoretischer Möglichkeit, nicht aber im Interesse von Gefechtsvorschriften liegen kann. Aber es liegt darin auch eine grosse Gefahr: nicht für diejenigen, welche mit gereiftem Urtheil und gehöriger Sachkenntnis an ein solches Buch hütreten, sondern für alle diejenigen, welche über diese Vorbedingungen nicht verfügen können, weil ihnen militärische Ausbildung und Erziehung und eigenes Nachdenken hierzu nicht zu verhelfen vermocht haben. Nur allzuleicht neigt man dann zu der Ansicht hin, dass die Maschine die Hauptsache sei und dass zufällige oder bewusste Eigentümlichkeiten derselben mehr Einfluss auf die Führung ausüben müssten, als die sich gleichbleibende menschliche Natur, der die Verwendung und Bedienung der Maschine anvertraut ist, während jede Verbesserung der Waffe wohl Änderungen sekundärer Ordnung, niemals aber solche in den Grundprinzipien der Führung zur Folge haben kann und man sich immer vergegenwärtigen muss, dass, je verwickelter die Maschine, umsomehr die Führung nach Einfachheit zu streben hat; denn nur das Einfache verbürgt im Kriege den Erfolg.

Wer mit dieser Erkenntnis das Buch in die Hand nimmt, wer sich bewusst ist, dass der rasche, der jeweiligen Lage angepasste und kraftvoll durchgeführte Entschluss über dem Tasten und Suchen nach künstlichen Palliativmittelchen liegt, dem wird dasselbe viel Freude, Belehrung und Anregung bringen.

H a b i c h t.

## Marschmanöver in den Vogesen.

(Korrespondenz.)

(Schluss.)

Am folgenden Tage hatte das 15. Jägerbataillon die Aufgabe, die Positionen, die den Tunnel von Bussang beherrschen, anzugreifen, wobei 4 Kompagnien desselben den angreifenden Feind, der den Übergang über die Vogesen erzwungen hatte und ins französische Gebiet eingedrungen war, markierten, während die beiden übrigen Kompagnien das hier zur Verteidigung auftretende Jägerbataillon darstellten. Der Gegner findet von der Moselquelle an bis Remiremont eine vortreffliche Strasse, vor diesem Ort sperrt hier jedoch eine sehr starke Position das weitere Vordringen, es ist die Côte du Sautet, das Piedestal des steilen Tête des Corbeaux, eine klassische Position bei den Vogesenmanövern, die vom französischen Oberkommando besonders ins Auge gefasst ist. Ihr Frontalangriff ist, wenn nicht unmöglich, so doch höchst schwierig, und um sich ihrer zu bemächtigen, bedurfte es einer Umgebungsbewegung in Flanke oder Rücken der Verteidigung unter schwierigem Auf- und Abklimmen, um unter dem Schutz der Wälder zu bleiben.

Während der angenommene Feind die sanft zum Tunnel ansteigende Strasse emporrückte, verfolgten die beiden Kompagnien der Verteidigung einen guten, über den Col du Page ins Ventron-Thal führenden Weg. Der von der Strasse vom Tunnel ab sichtbare Col de Bussang bildet zwischen der Côte des Russiers und dem Tête des Allemands ein gewaltiges Thor zwischen Frankreich und dem Elsass. Einige Geschütze genügen, um ihn zu beherrschen. Da dieselben jedoch nur supponiert werden konnten, hätte der Gegner kaum grosse Mühe gehabt, die Verteidiger zurückzuwerfen; allein an die erste Biegung der Strasse gelangt, fand er die Hänge der Côte du Sautet vom Verteidiger besetzt. Die Besetzung war nicht eher zu erkennen, denn die beiden Kompagnien, die sie bildeten, waren durch Ahorn-, Eschen- und Haselnusssträucher völlig verdeckt. Der östliche Gegner aber hütete sich, das gewaltige Glacis der Sautet in der Front anzugreifen und zeigte nur einige Patrouillen und Posten. Offenbar unternahm er eine Umgehung. Zwei Stunden des Abwartens vergiengen, nur am Bade-Etablissement über der Moselquelle glaubte man auf Augenblicke die weissen Käppis des Angreifers, vielleicht eine hier, um zu demonstrieren, belassene Kompagnie, zu erkennen. Endlich um 8 Uhr meldeten Posten und Patrouillen, dass starke Abteilungen des Feindes aus den gegenüberliegenden Waldungen debouchierten und den Huttebach überschritten.

Gleichzeitig wurden Schüsse bei den Quellen in der Nähe von Bussang vernehmbar; dies war die erwähnte Demonstration. Die Bewegung des Feindes schien den Abstieg von la Hutte als zu gefährlich nicht zu bezwecken, und ein Beobachtungsposten meldete, dass drei seiner aus dem Walde vorgehenden Kompagnien nach dem Col du Collet vorzudringen schienen, der die Thäler von Ventron und Bussang verbindet, um den Tête des Corbeaux zu umgehen. Die Verteidigung entschloss sich daher, dieser Bewegung entgegenzutreten. Mit grosser Gewandtheit stiegen die beiden Kompagnien die Flanke des Berges hinan, und besetzten allmählich alle Positionen, die im Stande waren, die Einbruchsstellen des Gegners zu beherrschen. Ihre Tête befand sich bald am Col de la Rochelotte, einer engen Passage, von der nur Waldwege hinabführen. Derart postiert, konnte sich die Verteidigung als absolute Herrin der Situation betrachten.

Inzwischen wurde das Feuergefecht der gegen le Sautet fortgesetzten Demonstration vernehmbar. Der oberhalb la Hutte den Angriff versuchende Feind wurde mit lebhaftem Feuer empfangen, und begann nun über gigantische moosbedeckte Granitblöcke, seine Schützenlinie beständig verstärkend, eine sehr geschickt ausgeführte Bewegung, die auf ein Umfassen des Col de la Rochelotte abzielte. Die schwachen Posten des Verteidigers in den Felsen mussten sich zurückziehen. Allein bald befanden sich die Angreifer in gutem Feuerbereich und das am Col verdeckt liegende Gros seiner beiden Kompagnien begann das Feuer. Dasselbe hatte zwar bereits durch die von ihm besetzte Position und seine wenig geringere Anzahl wie die des Gegners die offensibare Überlegenheit für sich; allein da beide Parteien die Stärke des Gegners nicht kannten, befanden sich sowohl Angriff wie Verteidigung im Ungewissen. Jedenfalls aber war die Umgehung, da man den Verteidiger bereit zum Widerstand und als Herrn der Passage fand, gescheitert. Die Übung wurde daher um 10 Uhr abgebrochen und der Rückmarsch nach Bussang angetreten.

Die nur kurze und an Truppenzahl unbedeutende Übung war nichts desto weniger von besonderem Interesse, denn die dabei engagierten Vogesenjäger-Kompagnien zeigten, dass sie nicht nur unaufhaltsam über das schwierigste Bergterrain vorzugehen und ihre Bewegungen zu verbergen, sondern dass sie das Terrain auch taktisch sehr geschickt zu benutzen wussten, und selbst der Gegner musste anerkennen, dass das rechtzeitige Eintreffen des Verteidigers am Schlüssel der Position, dem Col de la Rochelotte, sehr geschickt ausgeführt wurde.

Am 19. Juli befanden sich die 81. und 82. Infanterie-Brigade an dem Teil der Grenze in

Marschmanövern begriffen, wo die beiden Strassen von Colmar über La Poutroye und Münster und die von Mülhausen über Saint-Amarin vom Vogesenkamm herabkommen. Jede der beiden Brigaden nahm an diesen Strassen Aufklärungsübungen und Positionsbesetzungen vor. Lange Märsche und Aufstiege, sowie der Avantgardendienst gelangten zur Durchführung, jedoch kein Infanterie- oder Artilleriefeuergefecht. Die Übungen waren deshalb nicht weniger interessant.

Um zu dem Pass zu gelangen, dessen Besetzung er ausführen sollte, hatte jeder Truppenteil bei fast unerträglicher Hitze einen sehr beschwerlichen Marsch zurückzulegen. Seit einem Monat hatte es nicht geregnet und die Strassen waren mit Staub bedeckt. Das 149. Regiment unternahm den Aufstieg am 19. Juli von Rochesson im Thal von Menaurupt aus, wo dasselbe kantonniert hatte, während der Aufstieg des 152. Regiments von Cornimont im Moselotte-Thal aus erfolgte. Das scharf eingeschnittene Felsenthal von Menaurupt ist von untergeordneter, strategischer Bedeutung und sein Beginn reicht nicht bis zur Grenze; allein es bildet ein Parallelhindernisse, die ein Eindringen auf einer anderen Strasse wie den klassischen Strassen von Bussang, Oderen, Bramont, der „Schlucht“ und des Bonhomme sehr gefährdet machen würden. Daher richteten sich die französischen Positionsstudien auch mit Vorliebe auf diese letzteren Strassen, denn dort allein kann mit Artillerie vorgegangen werden. Die Aufgabe des 149. Regiments bestand für den 19. Juli in der Beobachtung und Sicherung des „Col de la Schlucht“. Diese Strasse, welche täglich von Hunderten von Touristen passiert wird, und die die Perle der Vogesen bildet, spielt bei den Anordnungen des französischen Oberkommandos eine grosse Rolle. Allein die Übung wurde nicht bis an den Pass selbst verlegt, da auf seinen kahlen Gipfeln zu leicht eine Grenzüberschreitung zu besorgen war. Das 149. Regiment beschränkte sich daher anfänglich auf die Besetzung der Zugänge zum See von Longemer, von denen man annahm, dass der Gegner im Begriff stände, sie zu erreichen, nachdem er den Col de Surceneux überschritten hatte, der das Vologne-Thal mit denen von Streitur und der Meurthe verbindet. Das 149. Regiment hatte, nachdem es Gerardmer passiert hatte, die weisse, staubige Strasse im vollsten Sonnenbrand zu verfolgen und bald füllten sich seine Fahrzeuge mit Tornistern. Bei der Sarcenie musste eine grosse Anzahl abgeladen werden, um die Aufnahme der übrigen zu gestatten. An dieser Stelle war ein Zeltlager für ein Bataillon für die ganze Dauer der Übungen errichtet. Bei Sant des Cuves machte das Regiment Halt, und wurden die Anordnungen für

die eigentliche Übung getroffen. Zwei Gipfel mittlerer Höhe erheben sich vor diesem Punkte: der bewaldete Kegel von Fonie und die Granitkuppe la Roche du Page. Diese beiden Erhebungen beherrschen das Déboucheé der „Schlucht“ vollständig. Die Strasse von Münster, der Weg vom See von Retournemer und die Strasse, die zum Col de Surceneux führt, wo mehrere Wege sich kreuzen, vereinigen sich am Fuss dieser Positionen. Wenn es einem östlichen Angreifer gelingt, die Pässe der „Schlucht“ und des Bonhomme zu forcieren und er sich auf Gerardmer wendet, um Epinal oder Remiremont zu erreichen, würde er dort ein schwer zu überwindendes Hindernis finden, wenn der Fonie-Gipfel und la Roche du Page durch mit dem Gebirge gut vertraute Truppen besetzt sind. Der Rest des vormittags wurde vom 149. Regiment zur Ermittlung der Mittel zum Aufstiege, zur Rekognosizierung der Wege und zur Besetzung der Zugänge verwandt. Allerdings waren die sich bietenden Hindernisse nichts im Vergleich zu denen der Alpen. Nichts destoweniger war der später folgende Aufstieg des Regiments nach einem so langen Marsch im Sonnenbrande und nach Überwindung mancher völlig primitiver Pfade eine tüchtige militärische Leistung und bewies, dass auch die französischen Vogesen-Infanterie-Regimenter für ihre Aufgabe gut trainiert sind.

Das 152. Regiment führte eine ähnliche Übung durch, bevor es nach Gerardmer zurückkehrte, wo es zum Teil kantonniert und die Hälfte des Regiments Baracken inne hat, die es stets bewohnt. Am selben Tage waren das 3. und 10. Jägerbataillon von Sapois und Gerleamont sur Granges und Campedray vorgerückt, von wo sie im Lauf ihrer Marschübungen das Gefechtsfeld von Bourgonce passierten, bevor sie um Saint-Dié und den Donon manövrierten. Das 5. und 15. Jägerbataillon führte am selben Tage von Remiremont und Bussang aus Rekognosizierungen gegen die Pässe von Bramont und Oderen durch.

Aus vorstehender Schilderung der französischen Marschmanöver in den Vogesen dürfte hervorgehen, dass die französische Heeresleitung emsig bemüht ist, die im Vogesengebiet dislozierten Truppen mit der Beschaffenheit des Geländes und dem Manövrierten in demselben vertraut zu machen, so dass ein dort etwa vordringender Gegner künftig einen ganz anderen Widerstand zu überwinden haben würde, wie derselbe früher dort vorbereitet war.

B.

Nachsatz der Redaktion:

In Fortsetzung der von unserem Korrespondenten vorstehend geschilderten Marschmanövern fanden in der Zeit vom 1. bis 3. August unter den Augen des Generals Brugère, Vicepräsident des obersten Kriegsrates, gleichartige Übungen der 41. Division in den Vogesen statt, bei welchen wiederum ganz ausserordentliche

Marschleistungen vorkamen. Ganz besonders soll sich die Artillerie ausgezeichnet haben dadurch, dass sie ihre 7,5 cm Geschütze auf Höhen herauf brachte, die für sie unersteigbar schienen. Zum Schluss dieser Manöver befahl am 1. August abends der Höchstkommandierende dem in Epinal befindlichen Chasseurs à cheval-Regiment sich am folgenden Morgen um 9 Uhr in dem 70 km entfernten Neuville-sur-Faye einzufinden. Bei strömendem Regen in der Nacht abmarschiert, traf das Regiment zur befohlenen Stunde in Neuville ein und nahm sofort teil an dem begonnenen Manöver, worauf es an diesem Tage zeitig in seine Kantonnements kam. Am folgenden 3. August beteiligte sich das Regiment an den Manövern dieses Tages und ritt dann zurück nach Epinal, wo es gegen 6 Uhr abends eintraf. Die bei den Manövern zurückgelegten Strecken eingerechnet, hatte das Regiment 160 km in 44 Stunden gemacht. Zwei Mann waren unterwegs krank geworden und zurückgelassen. In jeder Schwadron waren 4—6 Pferde leicht gedrückt oder anderweitig beschränkt gebrauchsfähig geworden. Das Regiment brachte alle Pferde mit zurück in die Garnison. Im Hinblick darauf, dass es sich hier nicht um die Leistung einzelner Reiter, sondern um die eines ganzen Regiments handelt, ist dieselbe in hohem Grade beachtenswert und legt den Beweis ab von einer durch Ausbildung, innere Ordnung und Führung ganz vortrefflich auf die Anforderung des Krieges vorbereiteten Truppe.

### Eidgenossenschaft.

— Der Kommandant des II. Armeekorps hat unter dem 15. August seinen Korpsbefehl Nr. 1 für die diesjährigen Manöver seines Armeekorps herausgegeben. Derselbe enthält alles, aber auch nichts mehr, als was unseren aus dem bürgerlichen Leben in den Wehrdienst einberufenen Führern und Funktionären mitgeteilt werden muss oder der einheitlichen Ordnung bedarf, damit der Wiederholungskurs und die Manöver einen geordneten und erspriesslichen Verlauf nehmen. Er wiederholt nichts, was durch Vorschriften und Reglements bestimmt und daher allgemein bekannt sein sollte, wohl aber verweist er zur grossen Erleichterung für die ausübenden Offiziere auf die Artikel der Vorschriften, die für den Betrieb der verschiedenen Dienstzweige massgebend sind.

Als Neuerungen gegenüber bisher ist aus ihm hervorzuheben:

1) Da der Artilleriechef des II. Korps durch Krankheit an der Teilnahme an den Manövern verhindert ist, bleibt diese Stelle unbesetzt. Somit ist offiziell anerkannt und ausgesprochen, dass dieser Funktionär im Armeekorpsstab für Krieg und Gefecht überflüssig ist, was im übrigen jedermann schon lange wusste und man auch schon hätte wissen können, als vor wenigen Jahren die Korpsstäbe organisiert wurden. Nur allein, um diesem hohen Offizier Gelegenheit zu geben, als Führer der Artillerie aufzutreten, ist bei früheren Korpsmanövern eine Unterstellung der gesamten Artillerie unter ein Kommando im Gefecht vorgekommen, die nicht immer ganz einwandfrei war.

Es ist zu hoffen, dass die vom Departement gebilligte Massregel des Kommandanten des II. Armeekorps dazu führen wird, diese Funktion ganz eingehen zu lassen — und gleichzeitig auch die Korpsartillerie wieder aufzuheben und die betreffenden Batterien den Divisionen zuzuteilen.

2) Der Korpsbefehl bestimmt, dass an drei Tagen (7., 9. und 10. September) Übungen kombinierter Brigaden gegeneinander stattfinden. Diese Anordnung kann gar nicht hoch genug anerkannt werden. Bekanntlich waren diese instruktivsten aller Übungen